

Grußwort: Pater Guardian:

Der 4. Fastensonntag wird, ausgehend vom Eröffnungsvers der Messe, Sonntag Laetae genannt. „Freue dich Stadt Jerusalem! Seid fröhlich zusammen mit ihr, alle, die ihr traurig ward“ (Jes. 66,10). Die neue Orgel im Oratorium unseres Klosters will uns an diese Botschaft der christlichen Freude erinnern.

Wenn man in die Welt heute und selbst in die Kirche hineinsieht, könnte einem oftmals das Lachen vergehen. Wieviel wird da abgebaut, Lebensraum und Mensch kaputt gemacht und zerstört. Wieviel wird da kritisiert und genörgelt, protestiert und mies gemacht. Man braucht kein Pessimist zu sein, um sich ernstlich zu fragen, wohin soll das alles noch führen? Da braucht es Mut und Glaubenskraft, um Lieder der Freude anzustimmen. Aber gerade dies ist das christliche Zeugnis, das die Welt heute braucht.

Die Kirche redet von Gott und dieser Gott ist keine innerweltliche Größe, über die wir verfügen, sondern die alles übergreifende Allmacht der gesamten Wirklichkeit. Der wichtigste soziale Dienst der Kirche ist es darum, dass sie zeigt: unser Leben ist nicht banal, sondern hat eine Würde, die von Gott kommt.

Ein rumänisch orthodoxer Priester hat einmal gesagt: „Eure Entwicklungshilfe im Westen besteht in erster Linie in Sozialprojekten und Aktionen. Wir bemühen uns gleichzeitig um die Kirchen und Gotteshäuser, denn der Mensch braucht genauso wichtig und wesentlich den Ort und den Kult, der ihn aus dem harten Alltag heraushebt und ihm wieder Kraft und Sinn



Orgel in Zahlen:

Abmessungen:	Höhe:	4,08 m
	Breite:	2,40 m
	Tiefe:	1,23 m
Pfeifen:	Anzahl:	542
	Größe:	Subbaß 16´C
	Länge:	2,52 m
	Volumen:	ca. 63 Liter
	Kleinste:	Terz 1 3/5´ g´´´
	Länge:	0,006 m
	Durchmesser:	0,0052 m
	Volumen:	0,000055 Liter
Frequenzumfang:	ca. 33 – 9.000 Hz	
Stimmung:	leicht ungleichschwebend temperiert: a´ = 440 Hz / 17,5 C°	
Trakturen:	Spieltraktur:	Mechanisch
	Registertraktur:	Mechanisch
Wind:	Magazinbalg:	ca. 170 Liter Inhalt
	Winddruck:	65 mm Wassersäule
	Luftumsatz max.:	5 m³ / min.
Materialien:	feinstes, teilweise nach dem Mond geschlagenes und luftgetrocknetes Massivholz der Ulme, Eiche, Hochgebirgsfichte, Esche, Hainbuche, Stechpalme, Ebenholz. Zinn, Blei, Edelstahl, Neusilber, reine Schurwolle, Cashmere, feinste chromfrei gegerbte Leder von Rind, Schaf und Ziege, Mammutelfenbein, und noch Vieles mehr.	
	Gestaltung, Planung, Mensuren, Handwerkliche Ausführung, Intonation:	OBM Roland Hitsch
	Ausführung Gehäuse:	Holzhandwerk G. Schweinberger

Bereicherung der ganzen Principalfamilie und verschmilzt auch wunderbar mit allen Vertretern des Flötenchores.

An die zusätzlichen Möglichkeiten, die mit den geteilten Schleifen realisierbar sind, werden sich viele erst gewöhnen müssen. Zu Unrecht wird dieses technische Mittel nur selten eingebaut, ermöglicht es doch dem Spieler über weite Bereiche auf einer einmanualigen Orgel ein zweites Manual zu simulieren, in dem im Bass anders registriert werden kann als im Diskant.

Disposition: 8/I/P

Manual: C – g^{'''} 56 Töne

Gedeckt	8´	Eiche
Gamba	8´	85 % Sn
Principal	4´	85 % Sn
Traversflöte	4´	25 % Sn
Doublette	2´	85 % Sn
Cornett II	2 2/3´ ab c´	25 % Sn
	1 3/5´ ab c´	25 % Sn
Mixtur III	1 1/3´	85 % Sn

Pedal: C – f´ 30 Töne

Subbaß 16´ Fichte

Koppel: I / P

Die Register Gedeckt 8´, Gamba 8´ und Traversflöte 4´ haben geteilte Schleifen bei h[°] / c´.



gibt dafür. Es gehört nicht zuletzt zu den Aufgaben der Liturgie, uns Abstand gewinnen zu lassen gegenüber der Hetze des Lebens, zu trösten, zu stärken für das Leben.

Kult und Kultur gehören zusammen und inspirieren sich, wenn sie echt sind. Klöster waren darum immer Stätten der Pflege der Liturgie, des Kultes und in diesem Zusammenhang auch Förderer der Kultur.

In einem Kirchenlied heisst es: „Dankt unserm Gott, lobsinget ihm, rühmt seinen Namen mit lauter Stimm, lobsingt und danket allesamt, Gott loben, das ist unser Amt“ (Gotteslob Nr. 474). Dabei will uns dieses neue Instrument unterstützen gerade beim Gebet der Psalmen und der Stundenliturgie der Kirche.

Dafür danke ich besonders dem jungen Orgelbauer Roland Hitsch und dafür, dass er uns dieses sein in jeder Hinsicht gelungenes Meisterstück überlässt zum Dienst vor Gott und zur Freude der Menschen.

P. Emmeram Stacheder ofm
p.t. Guardian

Grußwort: Leiter der Kirchenmusik an der Franziskanerkirche:

Ein im Privatbesitz unserer Organistin Elke Saller befindliches Positiv diente seit Jahren den Franziskanerbrüdern im Oratorium als Gebetsorgel. Wurde dieses Positiv für Konzerte außerhalb unserer Kirche ausgeliehen, ging es den Mönchen bei den Vespern ab. Mein ehemaliger Orgelschüler Roland Hitsch wollte nach seinen Gesellenjahren die Meisterprüfung ablegen und suchte für sein Meisterstück einen passenden Aufstellungsort.

Pater Guardian Emmeram Stacheder ist es zu verdanken, daß er, durch einen Privatspender in die Lage versetzt, zugriff, um das Meisterstück für das Oratorium zu erwerben.

Vorgabe in der Planungsphase war, anstatt einer herkömmlichen Kirchenorgel mit großer Klangkraft und strahlenden Principalplena eine Orgel zu schaffen, die in erster Linie für das Begleiten des Choralgesanges der Mönche und meditative Musik geeignet sein sollte. Das scheint dem jungen

Orgelbaumeister ganz hervorragend gelungen zu sein: die beiden 8' Register Gedeckt und Gamba stellen jeweils überzeugende Alternativen in ihrer edlen Klangcharakteristik dar, ebenso die beiden Vierfüßer Principal und Traversflöte. Mit Doublette, Cornett 2-fach und Mixtur 3-fach sind Klangkronen vorhanden, deren Milde es ermöglicht, sie auch bei längerem Gebrauch als ästhetisch und angenehm zu empfinden. Der tragfähige Subbaß rundet das Klangbild nach unten hin ab.



Dieser maßvollen Schlichtheit entspricht auch das überzeugende äußere Erscheinungsbild in unaufdringlicher Eleganz. Das gesamte Gehäuse ist aus massivem Ruster (Ulme) gefertigt, seine Synthese aus traditionellen Stilelementen und modernen Beigaben erachte ich für optimal gelungen. Edelste Materialien wie Ebenholz und Mammutelfenbein tragen zur wertvollen Anmutung bei.

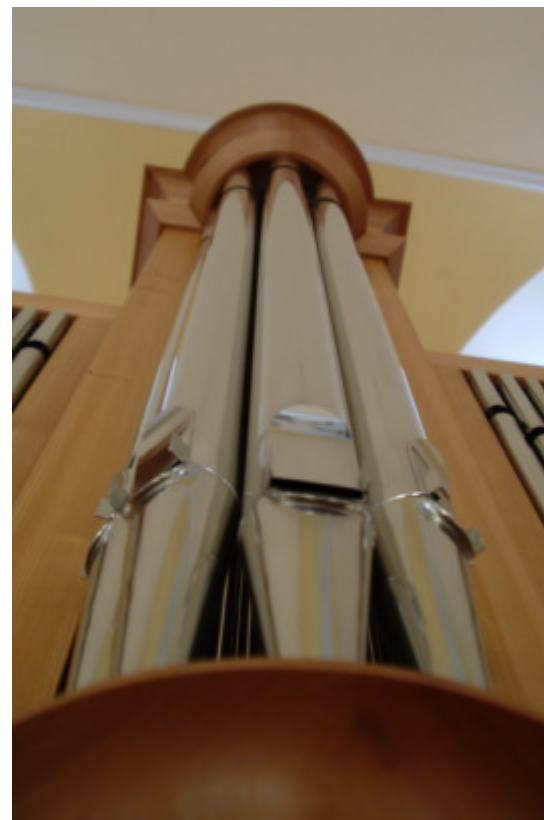
Wenn man OBM Roland Hitsch in seiner offenen, liebevollen und äußerst kompetenten Art kennen und schätzen gelernt hat, kann man konstatieren, daß ihm sein Erstlingswerk alle Ehre macht. Ich wünsche ihm viel Erfolg für seine Zukunft!

Bernhard Gfrerer

Grußwort: Orgelbaumeister:

Es war im Sommer 2001: Nach langer reiflicher Überlegung entschloss ich mich, in meiner Heimat Salzburg, den Schritt in die Selbständigkeit zu wagen. Viele Hindernisse galt es zu überwinden. Das größte war die noch fehlende Meisterprüfung. Also schnell angemeldet und auf die Suche nach einem Kunden für das Meisterstück gemacht. Trotz weniger Vorgaben an die Art des Instrumentes, gestaltete sich das zu einer

In diesem Falle Principal 4', Doublette 2' und Mixtur III 1 1/3'. Gerne wird bei kleinen Orgeln die Kombination der Register Gedeckt 8' und Gamba 8' als Principal 8' Ersatz bezeichnet. Das sind sie natürlich auch, da sie das klangliche Fundament meines Manualklanges bilden, aber sie sind noch viel mehr. Gerade weil in dieser Orgel die Gamba in außergewöhnlicher Weise in der Großen Oktave zur Gänze ausgebaut ist, noch dazu in voller Länge, vervielfältigen sich die Einsatzmöglichkeiten.



Mit den Registern Gedeckt 8', der überblasenden, aber trotzdem dezenten Traversflöte 4' und wiederum der Doublette 2' (welche, wie der Name schon sagt, für diese Doppelfunktion geschaffen ist) ist in Kombination mit dem reinen Diskantregister Cornett II sowohl der Flötenchor, als auch das zerlegte fünffache Cornett komplett. (Beim Cornett II erklingt jeweils eine Quinte und eine Terz, die dem 3. bzw. 5. Teilton der Grundregister in 8' Lage entsprechen).

Da auf ein Zungenregister bewusst verzichtet wurde, ist mit der bereits erwähnten Gamba auch die dritte Klangfamilie repräsentativ vertreten. Mit ihrem sonoren, obertonreichen Klang ist sie neben der solistischen Verwendung eine große

gedreht, ebenfalls mit gravierten Schildern aus Mammutelfenbein versehen, ..., und alles so platziert, dass man es auch dort findet, wo man es erwartet. Wohlgeordnet und ergonomisch am rechten Fleck.

Musikalische Intention der Orgel:

Der Klang einer Orgel kann bei weitem nicht so nüchtern betrachtet werden, wie vielleicht ein Orgelstandort.

Von der Einzelstimme über wachsende Registrierungen

bis hin zu einem Gesamtklang soll jedes Register in sich schön und mit allen anderen mischfähig sein.

Wichtig ist vor allen Dingen, dass mit jeder Registrierung der Klang einen neuen und interessanten Aspekt bietet, geschlossen wirkt und doch Transparenz zeigt.

Diese Qualitäten sind im Prinzip unabhängig von der stilistischen Ausrichtung der Orgel.

Die ausgeführte Disposition entstand in enger Zusammenarbeit zwischen dem Leiter der Kirchenmusik an der Franziskanerkirche, Herrn Bernhard Gfrerer und mir, in Abstimmung mit P. Guardian Emmeram Stacheder OFM. Beiden möchte ich auch an dieser Stelle für die wunderbare Zusammenarbeit über die gesamte Projektdauer hinweg von ganzem Herzen danken.

Grundlage jeder Disposition ist der Principalchor, möglichst lückenlos, mit einem der Orgelgröße angepassten Umfang.



ernsthaften Hürde. Kurz nach meiner Entscheidung, ein Truhenpositiv auf eigene Kosten zu bauen, bot sich überraschenderweise eine Lösung: Und was für eine!

Der Guardian des Franziskanerklosters in Salzburg, P. Emmeram Stacheder OFM zeigte großes Interesse an einem Instrument für das herrliche Oratorium.

In Zusammenarbeit mit dem Leiter der Kirchenmusik an der Franziskanerkirche, Bernhard Gfrerer, und Guardian P. Emmeram Stacheder OFM entstand ein vielseitiges, den Bedürfnissen des Raumes und seiner Nutzung angepasstes, Konzept.

Nach erfolgter Auftragserteilung begann für mich die eigentliche große Herausforderung:

Es galt, die erste Orgel selbst zu entwerfen, konstruieren, berechnen, zeichnen und zu bauen. Für den Klang habe ich zum ersten Mal eigenverantwortlich die Pfeifenmessungen erstellt und das erste Mal bei einem Neubau die Intonation vollständig selbst durchgeführt.

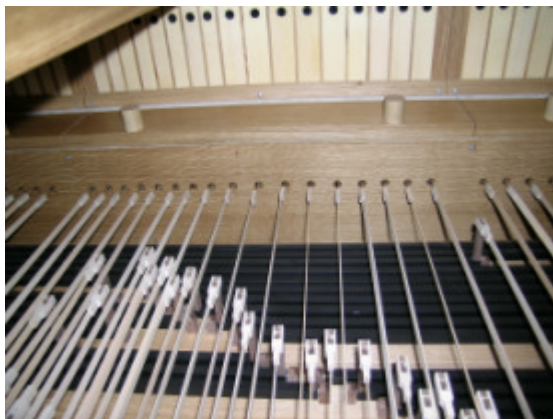
Das birgt natürlich auch eine große Unsicherheit für den Auftraggeber.

Zu dem Mut, das alles zu riskieren, möchte ich P. Emmeram Stacheder OFM gratulieren, und ihm von ganzem Herzen danken, dass er mir die Möglichkeit gab zu zeigen, was ich kann. Noch dazu ohne einen fixen Fertigstellungstermin, so dass ich während der ganzen Produktionsdauer mein Augenmerk alleine auf die Qualität richten konnte. 2002 habe ich dann die Meisterprüfung abgelegt und bis auf ein paar Unterbrechungen



bis Ende Februar 2004 ca. 3000 Stunden an diesem Instrument gearbeitet. Nun liegt es an Ihnen, das Instrument zu beurteilen, und bei Gefallen mir die Chance zu geben, noch weitere so hochwertige Orgeln bauen zu dürfen.

Seit nunmehr 19 Jahren, deutlich mehr als mein halbes Leben, habe ich nun schon eine Beziehung zum Franziskanerkloster: Zuerst als Orgelschüler, dann als Registrant bei div. Orgelkonzerten und seit 1991 als Orgelbauer.



Daß ich jetzt den ersten Spross aus meiner Werkstatt in diesem Hause aufstellen durfte, erfüllt mich mit besonderer Freude und auch Stolz.

Ich wünsche allen Mitgliedern des Konventes noch zahlreiche besinnliche Stunden und viel Freude mit diesem Instrument.

OBM Roland Hitsch

Musikprogramm zur Weihe der "Antonius-Orgel":

Sonntag, 21. März 2004 um 11.45 Uhr:

Introitus: J. S. Bach: Sarabande aus der Suite Nr. III für Violoncello
Ulrike Hitsch

Erstes Orgelspiel: Felix Mendelssohn-Bartholdy: Allegro maestoso und Fuga allegro aus der Orgelsonate Nr. II, op. 65
Bernhard Gfrerer

Choralbegleitung: Michaela Aigner

Postludium: Bernardo Pasquini: Präludium und Fuge in C-Dur
Elke Maria Saller

Spiel die Anwesenden dem Altar und Gott näher bringen.

Im Oratorium finden sich, genauso wie im anschließenden Kirchenraum, architektonische Stilelemente aus vielen Epochen und Jahrhunderten. In jedem Abschnitt der Geschichte wurde Neues hinzugefügt, ohne den Stil des Bestehenden nachzuahmen, ohne die ursprüngliche Schönheit berühren zu wollen. Jedes neue Element spiegelt den Geist seiner Entstehungszeit wieder.

Wer würde uns verwehren, dies auch zu tun?

Die Formen des Orgelgehäuses zeigen auf den ersten Blick ein Kind unserer Zeit, eine „moderne“ Orgel.

Genauso findet das Auge des Betrachters auf Anheb auch



viel Vertrautes: Die stimmigen Proportionen nach gotischen Maßverhältnissen, die seit Jahrhunderten bewährte, auflockernde Gliederung des Prospektes in fünf Pfeifenfelder, drei davon als auskragende Rundtürme ausgeführt, die traditionelle, handwerkliche Ausführung des Gehäuses (aus massivem Ruster = Ulmenholz mit seinem unverkennbaren, natürlich reichen Farbenspiel), usw. Jedenfalls eine Orgel aus unserer Zeit, jedoch mit klassischer Silhouette.

Unterzieht man die Orgel einer näheren Betrachtung, so findet man die feinen Details, wie etwa die aufgelöteten Labien bis zu den kleinsten Pfeifen im Prospekt, die edle, mit Mammutelfenbein und Ebenholz belegte Manualklavatur, die zierlich eleganten Registerzüge, aus massivem Ebenholz

Musikprogramm zur Vorstellung der " Antonius-Orgel ":

Sonntag 21. März 2004 um 14.30 Uhr:

Michaela Aigner: Johann Kaspar Kerll (1627 - 1693):
Magnificat secundi toni

Ulrike Hitsch / Bernhard Gfrerer: Francesco Scipriani (1720 - 1792):
Sinfonia für Violoncello und Orgel

Dietmar Fischer: Johann Sebastian Bach (1685 - 1750):
Choralpräludium " O Mensch, bewein dein Sünde groß " BWV 622

Ulrike Hitsch / Bernhard Gfrerer: Giangiaco Carissimi (1605- 1674):
"Vittoria" -Gesang und Orgel

Bernhard Gfrerer: Wolfgang Amadeus Mozart (1756 - 1791):
9 Versetten aus der Ballettmusik " Ascanio in Alba" KV 111

Ulrike Hitsch / Bernhard Gfrerer: Camille Saint-Saens (1835 - 1922):
"Melodie" für Violoncello und Orgel

Elke Maria Saller: Joseph Haydn (1732 - 1809): Drei Stücke für die
Flötenuhr: Menuett - " Der Wachtelschlag " -Allegretto

Ulrike Hitsch / Bernhard Gfrerer: Johann Sebastian Bach /Charles
Gounod (1818 - 1893): "Ave Maria" . Gesang und Orgel

Josef Werndl: Freie Improvisation

Gestaltung und Standort:

Jeder, der das Oratorium im Franziskanerkloster in Salzburg betritt, zeigt sich beeindruckt. Die wenigsten kennen diesen wunderbaren, in seinem Querschnitt wohlproportionierten



Raum. Nur etwas zu lang ist er geraten, was sich durch seine Lage oberhalb des rechten romanischen Seitenschiffes der Franziskanerkirche erklärt.

Beiderseits des Einganges befindet sich das Chorgestühl, weiter vorne, an der linken Längsseite, sind die großen Rundbogenfenster in die Kirche hinunter. Rechter Hand sind die kleineren, aber zahlreicheren Fenster ins Freie, die dem Raum seine angenehme, freundliche Helligkeit verleihen. Am gegenüberliegenden Ende des Raumes befindet sich der stattliche Hochaltar, welcher sofort den Blick auf sich zieht.

Die räumliche Distanz zwischen Hochaltar und Chorgestühl ist auffällig und war schon mehrfach Grund, über Möglichkeiten nachzudenken, wie man mehr Nähe schaffen kann.

Diesen freien Raum versucht nun die Orgel zu überbrücken, genauso wie die Musik eine Brücke schlagen kann vom Menschen hin zu seinem Schöpfer.

Anders als in den meisten Kirchen üblich kann der Orgelspieler so direkt am Geschehen teilhaben, und sitzt nicht abseits z.B. auf einer Empore. Er kann als verbindendes Glied fungieren und mit seinem

